

# ch wild N F O

Herausgeber

WILDTIER

SCHWEIZ

## INFORMATIONSBLATT

### Der Biber, Partner im Umweltschutz?

Anfang der 1990er Jahre brauchte es noch einiges Glück, um in der Schweiz auf Biber Spuren zu stossen. Ab 1956 – 150 Jahre nach der Ausrottung – sind an verschiedenen Orten in der Schweiz rund 140 Biber ausgesetzt worden. Aus diesen Tieren sind nur sehr langsam verschiedene kleine, voneinander getrennte Populationen entstanden. 1993 waren es gerade mal 350 Tiere schweizweit, was die Spezialisten zu verhalten optimistischen Zukunftsprognosen veranlasste.

Die Resultate aus der gesamtschweizerischen Zählung von vergangenem Winter waren dann umso erfreulicher: der Biber scheint es in der Schweiz endlich geschafft zu haben. 1'600 Nager - mitgezählt sind auch die Jungtiere - haben sich im ganzen Mittelland entlang der grossen Flüsse gut etabliert. Die Biber begannen in den letzten Jahren die Seitengewässer zu besiedeln und zeigen eine immer grossflächigere Verbreitung. Diese Entwicklung wird in den nächsten Jahren sicher noch weiter gehen.

#### Der Biber: ein Problem oder vielleicht die Lösung?

Kaum jedoch hat der Biber seinen Platz in der Schweiz zurückerobert, droht ihm schon Ungemach. Die Landschaft hat sich seit seinem Verschwinden drastisch verändert: grosse Flächen wurden trockengelegt, viele Flüsse begradigt, eingedolt und von landwirtschaftlichen Kulturen und Infrastrukturbauten in ein enges Korsett gezwängt. Kein Wunder kommt der Biber hier den menschlichen Nutzungsansprüchen mit seinen Grab-, Stau- und Fällaktivitäten in die Quere und wird so für einige zum Ärgernis. Viele Konflikte lassen sich zwar individuell vor Ort lösen. Vernässte Kulturen durch rückgestaute Drainagen oder eingestürzte Strassen können jedoch mit technischen Massnahmen auf Dauer kaum vermieden werden. Für diese Fälle braucht es aber unbedingt Lösungen, denn nur so lässt sich die Akzeptanz des Bibers in der Bevölkerung langfristig erhalten. Werfen wir doch einen unvoreingenommenen Blick auf den Biber. Ist er wirklich ein Problem? Oder kann er Teil der Lösung sein?

#### Ein Landschaftsgestalter kehrt zurück

Kein anderes Tier gestaltet und beeinflusst seinen Lebensraum so aktiv wie der Biber. Seit 15 Mio. Jahren (!) gräbt *Castor fiber* Baue in



#### Redaktion und Vertrieb WILDTIER SCHWEIZ

Thomas Pachlatko, Beatrice Luginbühl  
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich  
Tel: 044 635 61 31, Fax: 044 635 68 19  
E-Mail: wild@wild.uzh.ch  
www.wildtier.ch

erscheint 6 mal jährlich  
18. Jahrgang

**Auflage**  
1100 deutsch + 300 französisch

**Druck**  
Studentendruckerei, Universität Zürich

**Finanzielle Unterstützung**  
BAFU, Sektion Jagd, Wildtiere & Waldbiodiv.  
Zürcher Tierschutz  
WILDTIER SCHWEIZ  
Akademie der Naturwissenschaften  
Schweiz (scnat)  
Schweizerische Gesellschaft für  
Wildtierbiologie (SGW)

**Offizielles Informationsorgan der SGW**

Alle Rechte vorbehalten.  
Nachdruck mit vollständiger  
Quellenangabe bei Einsendung von  
2 Belegexemplaren gestattet.

## BIBER



Aktuelle Verbreitungskarte  
des Bibers in der Schweiz

Uferböschungen, staut Gewässer und fällt Bäume. Bevor der Mensch dem Biber seine landschaftsgestalterischen Fähigkeiten streitig machte, bestand wohl ein flächendeckendes Netz von Bibersteichen entlang unserer Gewässer. Viele weitere Tierarten haben sich in einer vom Biber entscheidend mitgeprägten Gewässerlandschaft entwickelt (Ko-Evolution). Auf rund 100 Mio. Individuen wird die ursprüngliche eurasische Population geschätzt, bevor sie vom Menschen auf gerade noch 1'000 Tiere dezimiert wurde. Mit dem Biber verschwanden dann auch viele andere Arten. Der Biber wird deshalb zu Recht auch als Schlüsselart für die Kleingewässerfauna bezeichnet.

Seit seiner Rückkehr bringt der Biber durch seine unermüdlichen Aktivitäten wieder Dynamik und Leben in unsere Gewässer, was in der Zwischenzeit durch den Menschen oft vollständig unterbunden wurde. Er schafft ein Mosaik von neuen Lebensräumen und Strukturen, indem er die Vegetation offen hält, Totholz fördert, Teiche schafft oder Gewässer staut. Langzeituntersuchungen von Biberrevieren in Deutschland haben gezeigt, dass der Biber einen äusserst positiven Einfluss auf zahlreiche gewässer- und uferbewohnende Pflanzen- und Tierarten hat. So brütet in Westdeutschland etwa der Schwarzstorch dank dem Biber wieder. Der Biber ist heute auch verantwortlich für die Verbreitung und Ausbreitung vieler Arten. Er ist quasi ein «Motor der Artenvielfalt».

### **Bibersteich und Hochwasserschutz**

Mit dem Biber sind aber nicht nur Lebensräume und Arten verschwunden. Es gibt auch zahlreiche Hinweise, dass in Gebieten ohne Bibersteiche Hochwasserereignisse zugenommen haben. Wie ist das möglich? Die Biberdämme halten das Wasser dezentral in den Oberläufen zurück. Durch die grösseren Wasserflächen nehmen sowohl die Verdunstung als auch die Versickerung des Wassers ins Grundwasser zu. Das Wasser bleibt also in der Landschaft und wird weniger schnell abgeleitet.

Biber helfen aber auch, die Gewässer zu reinigen. Durch die Dämme fliesst das Wasser langsamer, Sedimente und Stoffe wie Chemikalien und Nährstoffe lagern sich ab, die sonst das Algenwachstum fördern und dem Gewässer so Sauerstoff entziehen. Biologen haben berechnet, dass einem Gewässer im deutschen Spessart pro Jahr 4-5 t Stickstoff durch Biberaktivitäten entzogen werden.

### **Mehr Raum den Gewässern**

Der Ärger über Biber, die Erdbauten unter Wegen anlegen und sie so zum Einstürzen bringen, stauend Äcker vernässen, oder den falschen Baum fällen, sind die Folgen eines Grundproblems im Gewässerschutz:

unsere Gewässer haben zu wenig Raum. Auf 50 km<sup>2</sup> schätzt das Bundesamt für Umwelt den Raumbedarf unserer Gewässer, damit diese ihre ökologische Funktion erfüllen und bei Hochwasser den Abfluss wirksam bremsen können. Der Bund hat die Kantone verpflichtet, den Raumbedarf der Gewässer zu berücksichtigen: Die Wasserwirtschaft fordert einen Uferpuffer von 5-10 m, je nach Breite des Gewässers.

Und dies ist genau der Raum, in dem der Biber aktiv ist. Biberspuren liegen selten weiter als 10 m vom Ufer entfernt – und somit auch mögliche Konflikte. Wenn wir bereit sind, an geeigneten Stellen unseren Gewässern diesen Platz zu überlassen, wäre dies mittel- und langfristig eine sehr kostengünstige Lösung und ein Gewinn für alle: es entstehen attraktivere Landschaften, ein Biotopverbund über die Gewässer und ein besserer Gewässer- und Hochwasserschutz. Die Landwirtschaft würde für ökologische Leistungen in diesen Pufferzonen zusätzlich eine Abgeltung im öffentlichen Interesse erhalten.

Um die Herausforderungen der Zukunft rund um die Gewässer nachhaltig zu lösen, brauchen diese mehr Platz. Wenn wir versuchen, den Biber dabei als Partner mit an Bord zu holen, kann er uns kostenlos helfen, die Gewässer zu renaturieren und so aktiv zur Artenvielfalt und zu vielfältig strukturierten Gewässern beitragen. Zusätzlich helfen natürliche Uferpuffer Konflikte mit dem Biber langfristig zu vermeiden und die Akzeptanz dieses faszinierenden Tieres zu erhalten.

### **Biberfachstelle**

Christof Angst, dipl. Biologe

passage Max.-de-Meuron 6

2000 Neuchâtel

Tel: 032 725 70 23

E-Mail: christof.angst@unine.ch

Die Biberfachstelle ist von  
Montag - Donnerstag besetzt

*Christof Angst, Biberfachstelle*



Zum ersten Mal obliegt es mir als neu gewähltem Präsidenten der SGW, den Bericht über das vergangene Kalenderjahr zu verfassen. Dieser Job mag nach einer Pflichtaufgabe mit mässiger Begeisterung klingen, ist es aber gar nicht. Es macht Spass, das vergangene Jahr der SGW zu reflektieren und gleichzeitig in die Zukunft zu schauen. Nicht jede Gesellschaft hat einen derart engagierten Vorstand und so aktive und interessierte Mitglieder.

Wie schon in den vorangegangenen Jahren waren auch im Berichtsjahr 2008 die Lysser Wildtiertage vom 22./23. August der grosse Höhepunkt der Aktivitäten der SGW (CH-WILDINFO 5/2008). Über 130 Teilnehmende aus Forschung, Verwaltung und wildtierbiologischer Praxis wollten sich die Vorträge zum Thema «Prädation in der Kulturlandschaft: Fakten, Geschichten, Meinungen» anhören – ein neuer Besucherrekord! Der Saal im Bildungszentrum Wald war wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Zum guten Gelingen hat erneut die einmalige Atmosphäre im Bildungszentrum Wald beigetragen. Auch 2009 wird die SGW gemeinsam mit dem Bundesamt für Umwelt BAFU die Lysser Wildtiertage im selben Rahmen durchführen. Das zweitägige Konzept hat sich bewährt: Am ersten Tag, organisiert von der SGW, eine Beleuchtung des Themas aus wissenschaftlicher Sicht, und am zweiten Tag, unter der Regie des BAFU, eine Konkretisierung anhand praktischer Beispiele. Neben den Lysser Wildtiertagen stossen auch die

## **SGW Jahresbericht 2008**

alle Korrespondenz an die  
Schweizerische Gesellschaft für  
Wildtierbiologie ist zu richten an:

SGW

c/o WILDTIER SCHWEIZ

Strickhofstrasse 39

8057 Zürich

Fax: 044 635 68 19

E-Mail: wild@wild.uzh.ch

### Beiträge an Kongressbesuche

Die SGW unterstützt in Zusammenarbeit mit der SCNAT (Akademie für Naturwissenschaften Schweiz) die aktive Teilnahme an internationalen Kongressen (Poster oder Vortrag) von Nachwuchsforscherinnen und -forschern aus ihren Reihen mit einem finanziellen Beitrag. Anträge von Mitgliedern der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie für das laufende Jahr müssen bis 20. April 2009 an die SGW-Geschäftsstelle eingereicht werden. Der zur Verfügung stehende Betrag von 2'000 Franken wird entsprechend den in den Anträgen ausgewiesenen Aufwendungen verteilt.

regelmässig angebotenen SGW-Weiterbildungskurse in Säugetierbiologie auf grosses Interesse. Im Berichtsjahr 2008 war es ein Kurs zum Thema «Bestimmen von Säugetieren», der am 22. November 2008 vom Walliser Naturmuseum in Sion in französischer Sprache und am 29. November 2008 vom Bündner Naturmuseum in Chur auf deutsch durchgeführt wurde (CH-WILDINFO 6/2008). Für den Kurs in Chur konnte gar nur die Hälfte der Anmeldungen berücksichtigt werden. Deshalb wird der Kurs mit gleichem Programm im Winter/Frühjahr 2009 wiederholt.

Erfolgreich abgeschlossen wurde das Archiv-Projekt der SGW. Hannes Geisser hat, unterstützt von einem professionellen Archivaren und vom Thurgauer Naturmuseum, sämtliche vorhandenen Dokumente, die für die Geschichte der SGW von Bedeutung sind, im neuen SGW-Archiv abgelegt. Das Archiv enthält zur Zeit 24 Archivboxen mit ca. 2'500 bis 3'000 Einzelakten (CH-WILDINFO 4/2008) und befindet sich in den Räumen des Thurgauer Naturmuseums in Frauenfeld. Der Zugriff auf die Dokumente wird erleichtert bzw. ermöglicht durch den Archiv- und Registraturplan, der auf einer Microsoft Access-Datenbank basiert. Der Vorstand hat an der letzten Sitzung im Dezember 2008 entschieden, diesen Archivplan im Jahr 2009 auf der Internetseite der SGW öffentlich zugänglich zu machen. Die Arbeiten am «Bestimmungsschlüssel der Säugetiere der Schweiz» sind abgeschlossen. Das Werk befindet sich zur Zeit in der Produktion. Es wird im Februar 2009 veröffentlicht.

Der Vorstand hat sich im Berichtsjahr 2008 zu vier Sitzungen getroffen. Er beschäftigte sich dabei unter anderem mit der Organisation der dritten Lysser Wildtiertage, mit der Nachfolge für mehrere zurücktretende Vorstandsmitglieder sowie mit der Planung einer grossen Weiterbildungskursreihe über Artenkenntnis in Säugetierbiologie. Ausserdem engagierten sich die Vorstandsmitglieder der SGW in Vorständen, Stiftungsräten und Kommissionen anderer Gesellschaften und Institutionen wie dem Schweizerischen Forstverein, der Schweizerischen Vogelwarte, dem BAFU, der Arbeitsgemeinschaft für den Wald, der International Union of Game Biologists IUGB und der SCNAT.

Weiter ausserordentlich erfreulich verläuft die Entwicklung der Mitgliederzahlen. Die SGW hatte per Ende 2008 374 Mitglieder. Das sind sage und schreibe 50 (15%) mehr als ein Jahr zuvor. Im August hat die Mitgliederversammlung mehrere Vorstandsmitglieder verabschiedet und neue gewählt. Zurückgetreten sind nach mehrjährigem Engagement für die SGW der Präsident, Kurt Bollmann, und die Vorstandsmitglieder Christine Breitenmoser-Würsten, Hannes Geisser, Luca Fumagalli und Tiziano Maddalena. Im Namen der SGW / SSBF bedanke ich mich bei allen ganz herzlich für den jahrelangen Einsatz. Neu gewählt wurden ich selbst als Präsident und als Vorstandsmitglieder Chiara Solari-Storni von «Herdenschutz Tessin», Manuela von Arx von der KORA und Roland Graf von der Zürcher Fachhochschule Wädenswil. Bei allen Kolleginnen und Kollegen des Vorstands, bei allen Mitgliedern der SGW, allen Kursorganisatoren und allen anderen Partnern und zielverwandten Organisationen bedanke ich mich herzlich für das Vertrauen und die gute Zusammenarbeit im vergangenen Jahr.

*Sempach, 2. Februar 2009  
Pierre Mollet, Präsident SGW / SSBF*

Die Jagd- und Fischereiverwalterkonferenz JFK-CSF-CCP der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein wurde im April 2008 gegründet. Der Verein setzt sich aus Vertretern kantonaler Fachstellen zusammen, die für den Vollzug des Bundesgesetzes über die Jagd und den Schutz der wildlebenden Säugetiere und Vögel, sowie des Bundesgesetzes über die Fischerei verantwortlich sind.

### Neu gegründete Jagd- und Fischereiverwalterkonferenz JFK-CSF-CCP

Der gesetzliche Vollzug hat sich in den letzten Jahren zu einer Herausforderung mit zunehmender Komplexität entwickelt. Früher konzentrierte sich die Aufgabe hauptsächlich auf die Verwaltung der staatlichen Jagd- und Fischereiregale. Der heutige Auftrag ist vielfältiger und beinhaltet neben der Sicherstellung einer nachhaltigen Nutzung von Fisch- und Wildbeständen auch Artenmanagement und Lebensraumschutz. Die Tendenz zum Zusammenschluss von Fachstellen oder Ämtern im Umweltbereich innerhalb von Kantonen verdeutlicht diesen ganzheitlichen Ansatz beim Schutz und der Nutzung von Fauna, Natur und Landschaft.

Das Ziel der JFK ist es, die kantonalen Fachstellen in ihren vielfältigen Aufgaben zu unterstützen. Die JFK versteht sich als Netzwerk sowie als Informations- und Kommunikationsdrehscheibe, die vorhandene Erfahrungen und wissenschaftliche Erkenntnisse allen kantonalen Fachstellen nutzbar macht. Die JFK ist Vermittlerin zwischen Bund und Kantonen und vertritt gemeinsame Anliegen der Kantone in nationalen Gremien sowie bei Vernehmlassungen. Der JFK ist es ein wichtiges Anliegen, partnerschaftlich mit Organisationen zusammenzuarbeiten, die sich mit der Nutzung und dem Schutz der Natur auseinandersetzen.

Der Verein JFK wird von Josef Muggli, Leiter der Abteilung Fischerei und Jagd des Kantons Luzern, zusammen mit dem Vorstand geleitet. Die Geschäftsführung ist seit dem 1. Januar 2009 aktiv, und wird durch Conny Thiel-Egenter in einem 40-Prozent Mandat ausgeübt. Die promovierte Biologin hat sich in Studium und Beruf mit der Interaktion von Wildtieren und der Vegetation befasst. Sie ist Mitinhaberin der Firma FORNAT in Zürich, wo sie sich u.a. mit dem Management von Schwarzwild, wildtierbiologischen Gutachten und Projekten im Bereich aquatischer Lebensräume beschäftigt.

Als erstes widmet sich die JFK-Geschäftsstelle der Unterstützung des Schweizerischen Wildhüterverbands bei der Organisation der Berufsprüfung zum eidgenössisch diplomierten Wildhüter. In Planung ist ein schweizweit einheitliches Lehrmittel für die Schulung von Jägerinnen und Jägern sowie eine angepasste Ausbildung und Prüfung. Des Weiteren ist eine Zusammenstellung kantonaler Projekte (z.B. Wildruhezonen, Krebsmonitoring, PCB-Belastung in Fischen, Fotofallen) vorgesehen, die in der Schweizerischen Dokumentationsstelle für Wildforschung «SWIS» bei WILDTIER SCHWEIZ integriert und somit allen Kantonen und Interessierten zugänglich gemacht werden könnte.

#### **JFK - CSF - CCP**

Geschäftsstelle  
Conny Thiel-Egenter  
c/o FORNAT  
Universitätstrasse 47,  
CH-8006 Zürich  
tel. / fax + 41 43 244 99 60  
conny.thiel-egenter@fornat.ch  
www.jfk-csf.ch

*Conny Thiel-Egenter,  
Geschäftsleiterin Jagd- und Fischerei-  
verwalterkonferenz JFK-CSF-CCP*

## Jagdverordnung: Anpassungen an heutige Bedürfnisse notwendig

### Umstrittener Begriff

#### «Wildschaden»

Der im Jagdgesetz verwendete Begriff «Wildschaden» ist seit der Inkraftsetzung des Konzepts Luchs Schweiz im Jahre 2004 umstritten. Interessenvertreter sind sich nicht einig über die rechtliche Auslegung dieses zentralen jagdrechtlichen Begriffs. Während die eine Seite der Meinung ist, das heutige Jagdgesetz, die Jagdverordnung und die BAFU-Konzepte böten genügend Spielraum für die Regulation von geschützten Arten, vertritt die andere Seite die gegenteilige Meinung. Das BAFU ist der Ansicht, dass der Wildschadenbegriff im Jagdgesetz relativ breit ausgelegt werden kann. Stark eingeschränkt sind aber die gesetzlich vorgesehenen Spielräume bei der Regulation von geschützten Tierarten durch die Jagdverordnung. Diese Sicht ist nun durch ein Rechtsgutachten bestätigt worden.

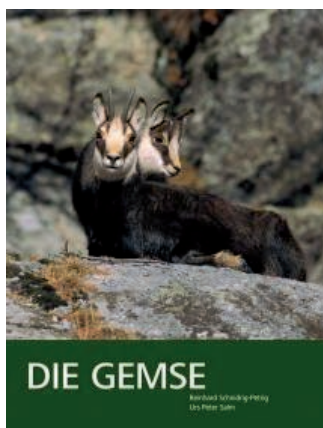
Die Grossraubtiere Luchs und Wolf haben in den vergangenen Jahren in der Schweiz immer mehr Lebensraum gefunden und bereichern die Artenvielfalt. Die zunehmenden Bestände führen aber auch zu Konflikten: Schäden an Nutztieren und sinkende Wildbestände haben Auseinandersetzungen mit Landwirten und Jägern zur Folge. In einer stark genutzten Kulturlandschaft wie der Schweiz muss ein Gleichgewicht gesucht werden zwischen Schutz und Nutzung. Die öffentliche Diskussion, welche Bestandesgrössen bei Grossraubtieren tragbar sind, ist notwendig. Die Kantone fordern seit längerem die Möglichkeit, auch die Bestände gewisser geschützter Tiere temporär regulieren zu können - wenn auch unter strengen Auflagen.

Trendsportarten wie Variantenski fahren und Schneeschuhlaufen erhöhen den Druck auf die letzten Rückzugsräume von Wildtieren. Sobald die freizeittouristische Nutzung ein gewisses Mass überschreitet, kann das Überleben von Tieren gefährdet sein. Das vom Bundesparlament im Jahr 2007 überwiesene Postulat von Nationalrätin Evi Allemann fordert deshalb den Bundesrat zum Handeln auf.

### Entwicklung der letzten zwanzig Jahre nachvollziehen

Aus diesen Gründen hat das Bundesamt für Umwelt BAFU vom Vorsteher des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK den Auftrag bekommen, eine Teilrevision der Jagdverordnung vorzubereiten. Dabei sollen die rechtlichen Grundlagen an die Entwicklungen der letzten zwanzig Jahre angepasst werden. Insbesondere soll der umstrittene Begriff «Wildschaden» präzisiert werden (siehe Kasten). Zudem soll der Auftrag an die Kantone konkretisiert werden, wildlebende Tiere vor übermässiger Störung durch Freizeitaktivitäten zu schützen. Insbesondere die Ausscheidung von Wildruhezonen ist ein taugliches Mittel, um den Freizeitsport in einem für die Wildtiere erträglichen Sinn zu lenken.

## GÄMSE



### «Die Gemse»

Schon vor 11 Jahren ist die erste Auflage dieses Buches über das beliebteste Wild unserer Gebirgsjäger erschienen. Innerhalb kurzer Zeit war sie vergriffen.

Für die nun erschienene zweite Auflage berücksichtigten die Autoren Reinhard Schnidrig-Petrig und Urs Peter Salm die vielen Anregungen aus dem Leserkreis. Das schön gestaltete Werk wurde somit nicht nur aktualisiert, sondern auch in wesentlichen Teilen ergänzt, erheblich erweitert und noch reicher bebildert.

«Die Gemse – Biologie und Jagd», 2009, Reinhard Schnidrig-Petrig / Urs Peter Salm, Salm-Verlag, Wohlen/Bern, 208 Seiten, ISBN 978-3-7262-1421-0, Fr. 148.-

## KLEINLEBEWESEN

### Koordinierte biologische Untersuchungen im Hochrhein 2006/07 Makroinvertebraten

Dieser Bericht enthält die Ergebnisse des Monitorings wirbelloser Kleinlebewesen (Makroinvertebraten) auf der Flusssohle des Hochrheins in den Jahren 2006/2007. Das vierte Mal in den letzten 17 Jahren wurden neun repräsentative Querschnitte des Flusses ufernah und mit Tauchern untersucht.

Der Bericht ist in der Reihe Umwelt-Wissen erschienen und kann beim BAFU gratis bezogen oder direkt als PDF heruntergeladen werden ([www.bafu.admin.ch](http://www.bafu.admin.ch): UW-0822-D)

## Darwin in Science and Society

200 Jahre ist es her, seit Charles Darwin geboren wurde und genau 150 Jahre, seit er sein bahnbrechendes Manuskript «On the Origin of Species» veröffentlicht hat. Die Akademien der Wissenschaften Schweiz organisieren aus Anlass dieses Doppel-Jubiläums ein Symposium, das sich bei der Interpretation und Weiterentwicklung der Evolutionstheorie mit den Wechselwirkungen zwischen Naturwissenschaften auf der einen, und Geistes- und Sozialwissenschaften auf der anderen Seite befasst.

Das Symposium «Darwin in Science and Society» wird am 4. und 5. September 2009 in Zürich stattfinden. Mehr Informationen und Anmeldung unter: [darwin-symposium.swiss-academies.ch](http://darwin-symposium.swiss-academies.ch)

## 50 Jahre Überwachung der Vogelbestände

Seit 1959 werden an der Schweizerischen Vogelwarte Sempach die Beobachtungsmeldungen konsequent gesammelt und analysiert. Pro Jahr sind das rund 400'000 Vogelbeobachtungen aus dem ganzen Land. Die wichtige Aufgabe der Bestandsüberwachung leisten die mehr als 1500 Freiwilligen der Vogelwarte. Es sind meist erfahrene Ornithologinnen und Ornithologen mit sehr guten Kenntnissen und einem breiten Wissen über die schweizerische und europäische Vogelwelt. Neuerdings können die freiwilligen Mitarbeitenden ihre Beobachtungen direkt über Internet unter [www.ornitho.ch](http://www.ornitho.ch) melden. Diese Plattform ist auch für weitere Interessierte frei zugänglich. Die Bestandsüberwachung wird vom Bundesamt für Umwelt finanziell unterstützt.

## Naturama mit attraktivem Kursangebot

Das Naturschutz-Kursprogramm des Naturama Aargau bietet auch 2009 mit 37 Anlässen eine breite Palette an Veranstaltungen. Drei Artenkenntnis-kurse vermitteln Erfahrung im Bestimmen von Libellen, Tagfaltern und Reptilien und stellen Lebensräume und Lebensweise dieser Arten vor. Das vollständige Programm ist unter [www.naturama.ch/naturschutz](http://www.naturama.ch/naturschutz) abrufbar.

## ch - WILD TIER WISSEN

richtig  
falsch

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

1.   Die Flügelspannweite des Steinkauzes (*Athene noctua*) ist mit 54-58 cm wesentlich kleiner als diejenige des Waldkauzes (*Strix aluco*).
2.   Die Geschmackssinnesorgane befinden sich bei Schmetterlingen an den Füssen.
3.   Das Körpergewicht der Biberratte oder Nutria (*Myocastor coypus*) ist um rund 1-2 kg kleiner als dasjenige des Bibers (*Castor fiber*).
4.   Die Fischotter (*Lutra lutra*) haben nur an den Hinterfüssen Schwimmhäute.
5.   Erst seit den frühen 1970-er Jahren brütet die Bartmeise (*Panurus biarmicus*) in der Schweiz.
6.   Rothirsche (*Cervus elaphus*) sind in der Lage, ihre Ohren unabhängig voneinander zu bewegen.

## Neuer Jagdinspektor im Kanton Freiburg

Ab 2009 ist **Roman Eyholzer** neuer Leiter des Sektors terrestrische Fauna und Jagd des Amts für Wald, Wild und Fischerei. Er ersetzt Paul Demierre, der nach 35 Dienstjahren auf Ende 2008 pensioniert wurde.

## SGW-Kurs: Bestimmen von Säugetieren

Wegen der grossen Nachfrage führt die Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie und das Bündner Naturmuseum am 7. März 2009 einen zweiten Kurs in Chur durch. Weitere Informationen und Anmeldung unter: [www.sgw-ssbf.ch/pdf/saeuger\\_bestimmungskurs\\_2009.pdf](http://www.sgw-ssbf.ch/pdf/saeuger_bestimmungskurs_2009.pdf)

## 11'000 eingeschleppte Arten in Europa erstmals dokumentiert

Erstmals liegt eine Übersicht über Tier- und Pflanzenarten vor, die zwar in Europa vorkommen, aber eigentlich nicht hierher gehören. Für Umweltplaner enthält die Datenbank wichtige Informationen über Früherkennung und Kontrolle fremder Arten.

Im Rahmen des DAISIE-Projektes («Delivering Alien Invasive Species Inventory for Europe») wurden mehr als 11'000 nichteinheimische Arten dokumentiert. Es ist ein einmaliges Dreijahresprojekt von über 100 europäischen Wissenschaftlern, das von der Europäischen Union finanziert wurde. Bislang wurden die Schäden durch eingeschleppte Arten in Europa stark unterschätzt. Rund 15 Prozent von ihnen verursachen beträchtlichen Schaden, indem sie etwa neue Krankheiten übertragen. Ebenfalls 15 Prozent der Arten beeinträchtigen die biologische Diversität: Die Informationen sind nicht nur im Handbuch, sondern auch über eine Internet-Datenbank ([www.europealiens.org](http://www.europealiens.org)) frei zugänglich.

## Wildbiologischer Kurs: Gämse – häufigste Huftierart Graubündens

Das Bündner Naturmuseum, das Amt für Jagd und Fischerei Graubünden und die Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie führen am **8./9. Mai 2009** in Chur wieder einen wildbiologischen Kurs durch. Vertieft werden die Biologie der Gämse und die Konsequenzen daraus für deren Management und Schutz.

Am ersten Tag werden vor allem die wissenschaftlichen Grundlagen zu Taxonomie, Aussehen, Morphologie, Habitatsansprüche, Überlebensstrategien, Historie, Reproduktionsbiologie, Ernährungsbiologie, Genetik, etc. vorgestellt und mit praktischen Übungen vertieft. An umfangreichem Material kann die Altersbestimmung geübt werden und auf einer Exkursion wird versucht, die ersten Gämsskitze des laufenden Jahres anzutreffen. Der Freitag wird mit einer öffentlichen Abendveranstaltung mit 1-2 Vorträgen abgeschlossen.

Am Samstag werden veterinärmedizinische Aspekte und insbesondere die Gämbsblindheit vertieft. Im Zentrum stehen dann die Populationsbiologie und die Konsequenzen für den Schutz und ein nachhaltiges Management dieser faszinierenden Wildart.

Der Kurs richtet sich sowohl an Biologen, Umweltnaturwissenschaftler, Veterinäre und Förster, an Studierende dieser Fachrichtungen wie auch an interessierte Wildhüter, Jäger und Naturschützer. Es wird ein Kursgeld erhoben. Die genaue Ausschreibung kann ab anfangs März 2009 auf den Homepages der organisierenden Institutionen eingesehen werden.

[www.naturmuseum.gr.ch](http://www.naturmuseum.gr.ch)

[www.jagd-fischerei.gr.ch](http://www.jagd-fischerei.gr.ch)

[www.sgw-ssbf.ch](http://www.sgw-ssbf.ch)

PP

8057 Zürich

SCHWEIZERISCHES WILDTIERBIOLOGISCHES INFORMATIONSBLETT

### Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

- Richtig** Die Flügelspannweite des Waldkauzes beträgt rund 1 m. Der Steinkauz wirkt im Vergleich geradezu zwergenhaft.
- Richtig** Viele Insekten - neben den Schmetterlingen z.B. auch die Fliegen - schmecken mit den Füßen!
- Falsch** Die Biberratte hat ein Gewicht von 2-7 kg (max. 14 kg) und ist damit wesentlich kleiner als der Biber mit bis zu 35 kg Körpergewicht.
- Falsch** Der Fischotter hat an allen vier Füßen Schwimmhäute zwischen den 5 krallenbewehrten Zehen.
- Richtig** Damals fand eine Invasion statt, die man auf die Vernichtung ausgedehnter Schilffelder in holländischen Poldern zurückführte. Die Bartmeise liess sich in der Folge am Neuenburgersee und am Untersee nieder, und ihr Bestand nahm rasch zu. Ihre Bestände schwanken zwar massiv, doch konnten sich die Brutvorkommen seither in etwa halten. Hin und wieder tritt die Bartmeise auch an anderen Gewässern in Erscheinung, doch Fuss fassen konnte sie nirgends - die Schilfgebiete sind ihr wohl zu klein.
- Richtig** Rothirsche können daher die Richtung, aus denen Geräusche kommen, sehr genau orten.

Nächster Redaktionsschluss: 30. März 2009

## Wegenutzung und Wildtiere

Schneverdingen, Deutschland  
17. - 18. Februar 2009

Kontakt: [www.nna.niedersachsen.de/master/C49549860\\_N5917408\\_L20\\_D0\\_l5661252.html](http://www.nna.niedersachsen.de/master/C49549860_N5917408_L20_D0_l5661252.html)

## Natur - 4. Schweizer Naturkongress, Messe und Festival

Basel

19. - 22. Februar 2009

Kontakt: [www.natur.ch](http://www.natur.ch)

## International Conference on Diseases of Zoo and Wild Animals

Safaripark Beekse Bergen, Hilvarenbeek, Holland

20. - 24. Mai 2009

Kontakt: [www.zoovet-conference.org](http://www.zoovet-conference.org)

## XXIX International Union of Game Biologists IUGB Congress

Moskau, Russland

17. - 22. August 2009

Kontakt: [iugb-moscow2009.ru/eng/](http://iugb-moscow2009.ru/eng/)

## 7th conference of the European Ornithologists' Union

Zürich

21. - 26. August 2009

Kontakt: [www.eou2009.ch](http://www.eou2009.ch)

## 4. Lysser Wildtiertage

Bildungszentrum Wald, Lyss

21. - 22. August 2009

Kontakt: [www.sgw-ssbf.ch](http://www.sgw-ssbf.ch)

## 2nd European Conference of Conservation Biology

Czech University of Life Sciences, Prag

1. - 5. September 2009

Kontakt: [www.eccb2009.org](http://www.eccb2009.org)

weitere Veranstaltungen auf  
[www.wildtier.ch](http://www.wildtier.ch)